

11. Glaubensbekenntnis

In der Eucharistiefeier am Sonntag sprechen wir nach der Predigt in der Regel ein gemeinsames Glaubensbekenntnis.

Meistens in der Form, die wir „Das apostolische Glaubensbekenntnis“ nennen. Sie folgt den drei Offenbarungsweisen Gottes, die wir auch im Kreuzzeichen benennen:

*Ich glaube **an Gott**,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.*

*Und **an Jesus Christus**,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.*

*Ich glaube **an den Heiligen Geist**,
die heilige katholische (christliche/allgemeine) Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.*

Amen.

Es ist eine weiterentwickelte Variante des altrömischen Glaubensbekenntnisses.

Die Übersetzung ist von 1970, und besonders in der Zeile über die Kirche gibt es hier in Deutschland Uneinlichkeit bei den Konfessionen:

Die Bezeichnung „heilige *katholische* Kirche“ wird in den evangelischen Kirchen vermieden.

Denn der Begriff „katholisch“ (von griechisch ‚*katholikos*‘ = ‚allgemein‘, ‚weltumspannend‘ oder ‚universal‘) wird heute eher als eine trennende Konfessionsbezeichnung verstanden.

Formulierungen wie „die christliche Kirche“ (vor allem in lutherischen Kirchen), „die allgemeine Kirche“ oder „die allgemeine christliche Kirche“ (vor allem in unierten und reformierten Kirchen) ersetzen hier das Wort „katholische“.

Neben diesem gibt es aber noch ein weiteres Glaubensbekenntnis, das in der Eucharistiefeier gesprochen werden kann. Heutzutage ist es eher die Ausnahme, denn es ist länger und etwas „theologischer“.

Das „Große Glaubensbekenntnis“:

*Wir glauben an den einen Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat, Himmel und Erde,
die sichtbare und die unsichtbare Welt.*

*Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:*

*Gott von Gott,
Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.
Für uns Menschen
und zu unserem Heil
ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen
durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria
und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt unter
Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,
ist am dritten Tage auferstanden
nach der Schrift
und aufgeföhren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.*

*Wir glauben an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater (und dem Sohn) hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten,*

*und die eine, heilige, katholische / christliche / allgemeine und apostolische
Kirche.*

*Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.
Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.*

Amen.

Dieser Text war das Ergebnis eines langen und harten Ringens um die Einheit des Glaubens im 4. Jh. Wahrscheinlich ist es ein Ergebnis der Einigung im ersten Konzil von Nicäa (325).

Was wir als Christen nun wirklich glauben, ist immer schwer genau zu definieren.

Es gibt dabei immer einige Kernwahrheiten, die die meisten Christen bejahen. Aber „an den Rändern“ gibt es auch viel, was unklar ist, was sozusagen „ausfranst“ in den persönlichen Glauben des/der Einzelnen hinein. Kein Christ / Keine Christin glaubt genau gleich wie die anderen.

Glaube ist immer in einer Grundspannung zwischen den beiden Polen „Glaubensüberzeugung der Gemeinschaft“ und „persönlicher Glaube des/der Einzelnen“.

Die gemeinsam gesprochenen Bekenntnisse sind so etwas wie ein Rahmen, der uns Gläubige zusammenhält, der aber gleichzeitig für die persönliche Interpretation offen ist, bzw. uns zu so einer herausfordert.

Wenn wir also am Sonntag unseren Glauben bekennen, bekennen wir uns zu der Gemeinschaft, in der wir glauben. Wir sagen damit: Mit diesen Glaubensaussagen möchte ich mich dieser Gemeinschaft zuliebe zumindest ernsthaft auseinandersetzen, sie möglichst auch persönlich teilen. Dabei bleibt immer individueller Raum zur Interpretation.

Dürften wir alle ein eigenes Glaubensbekenntnis sprechen, würden wohl sehr unterschiedliche Schwerpunktsetzungen laut werden und viel Stoff zur Diskussion.

– Und das wäre noch nicht einmal schlecht! Denn Glaube wächst, indem wir miteinander darüber reden. Aber wenn wir zu weit auseinanderdriften, wäre unsere Gemeinschaft in Gefahr.

So sprechen wir das, was uns zusammenhält und jede/r ist selbst aufgefordert, sich ganz persönlich zu den Aussagen zu stellen.

Persönliche Betrachtung:

Mit unseren Firmlingen erarbeiten wir immer ein eigenes Glaubensbekenntnis für jede/n.

Wir reden einen ganzen Vormittag miteinander darüber, was wir glauben, und am Ende steht ein selbstverfasstes Bekenntnis jedes Firmlings.

Damit wächst aus dem Samenkorn des gemeinsamen Glaubens ein gemeinsamer Glaubensbaum, an dem vielfältige persönliche Bekenntnisse ihren Platz haben:



Machen Sie das doch auch einmal:

Schreiben Sie einfach mal auf, was Sie wirklich glauben; vielleicht im klassischen Dreisatz:
Was glaube ich in Bezug auf Gott Vater/Mutter?
Wer ist Jesus Christus für mich?
Und wer der Hl. Geist?

Dazu gerne noch weitere Aspekte:
die Kirche – der Weg der Welt mit Gott – das ewige Leben ...

Beginnen Sie einfach mit drei Grundaussagen, hinter denen Sie wirklich stehen.

Es kann ja noch wachsen, Ihr ganz eigenes Bekenntnis. Glaube entwickelt sich, wächst und verändert sich ein ganzes Leben lang.

